

Beiträge zu den Fragen des Grünbuchs

„Förderung gesunder Ernährung und körperlicher Bewegung: eine europäische Dimension zur Verhinderung von Übergewicht, Adipositas und chronischen Krankheiten“

von der

**Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. (BfGe), Heilsbachstraße 30,
D-53123 Bonn, Deutschland**

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Welche konkreten Beiträge sollten möglicherweise andere Politikbereiche zur Förderung gesunder Ernährung und körperlicher Bewegung sowie zur Schaffung von Umfeldern, in denen die Entscheidung für gesunde Ernährung und Verhaltensweisen leicht ist, leisten?
- Umwelt: über eine entsprechende Umweltpolitik müssen die Grundlagen für gesunde Lebensmittel geschaffen und gesichert werden; Bildung: Curriculare und praxisnahe Integration von „Gesundheit“ als Leitthema in den Settings Kindergarten, Schule, Hochschule; Sport: Kultivierung des „Gesundheitssport“-Ansatzes, Beachtung des Sportvereins als eigenem Setting; Verbraucherschutz: Schaffung einfacher Qualitätssiegel für „gesunde Produkte“, schärfere Sanktionierung bei Verstößen gegen das Lebensmittelgesetz und verwandte Regelungen; Unternehmen: Kultivierung der betrieblichen Gesundheitsförderung; Forschung: Verstärkte Förderung von Präventionsforschung; Sozialwesen: Schaffung von Ernährungs- und Bewegungsangeboten für sozial Benachteiligte; Medizin: Stärkung der ärztlichen Gesundheitsberatung zur Ernährung und Bewegung
- Welche Maßnahmen auf Gemeinschafts- oder nationaler Ebene könnten dazu beitragen, dass Obst und Gemüse attraktiver, leichter erhältlich, zugänglich und erschwinglich ist?
- Parallel zu den Fast-Food-Angeboten, die allerdings mittlerweile auch bereits frische und gesunde Kost mitanbieten, Ermöglichung von wettbewerbsfähigen Angeboten des Konsums von Obst und Gemüse (z.B. bei Großveranstaltungen, in Großküchen); Anreize für große Supermarktketten, auch ein Standard-Angebot von Bio- oder Öko-Kost vorzuhalten; Kampagne „Früchte und Gemüse der Saison essen“
- In welchen mit Ernährung, körperlicher Bewegung, der Ausarbeitung von Instrumenten zur Analyse der damit zusammenhängenden Störungen sowie dem Verbraucherverhalten zusammenhängenden Bereichen ist mehr Forschung erforderlich?
- Unseres Erachtens nach liegen bereits so viele wesentliche, unstrittige Ergebnisse der Forschung vor, daß es zukünftig eher auf deren Umsetzung/Beachtung ankommt. Notwendig sind allerdings verstärkte und

systematische Bemühungen um vergleichbare, repräsentative Daten zur Prävalenz (z.B. von Übergewicht und Adipositas – s.u.), mehr Monitoring, Evaluation und Qualitätssicherung in diesem Bereich.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Wie können Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit von Daten über Adipositas verbessert werden, insbesondere mit Blick auf die Bestimmung der genauen geografischen und sozioökonomischen Verbreitung dieser Krankheit?
- Durch Standardisierung der europäischen Gesundheitsberichterstattung. (Hierzu gehörten z.B. auch standardisierte flächendeckende Schuleingangsuntersuchungen, deren Auswertung in bezug auf regionale und soziale Aspekte möglich sein müsste.)
- Wie kann das Programm dazu beitragen, unter Entscheidungsträgern, Angehörigen der Gesundheitsberufe, den Medien und der breiten Öffentlichkeit das Bewusstsein dafür zu stärken, wie sehr gesunde Ernährung und körperliche Bewegung zur Verringerung des Risikos chronischer Krankheiten beitragen können?
- Indem die Vertreter der Entscheidungsträger, der Gesundheitsberufe, des selbstverwalteten Sports und der Medien frühzeitig und verantwortlich in dieses Programm miteinbezogen werden.
- Welche Kanäle sind am geeignetsten zur Verbreitung der bisherigen Erkenntnisse?
- Prinzipiell alle – denn sie sprechen jeweils unterschiedliche Zielgruppen an. Lagen Prioritäten des Handlungsbedarfs in Sachen „Ernährung und Bewegung“ bei ganz bestimmten Zielgruppen, erforderte dies dann die vorrangige Ansprache durch die besonders von diesen genutzten Kanälen. Zu beachten ist allerdings, dass nicht allein die Verbreitung von Erkenntnissen, sondern auch die Ermöglichung ihrer Umsetzung (Vorhalten einer entsprechenden Infra-Struktur) von hoher Bedeutung ist.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Welche Nährstoffe und welche Erzeugniskategorien sind bei Nährwertangaben für die Verbraucher zu berücksichtigen und warum?
- Hierüber wird u.a. die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) Auskunft geben können. Wichtig ist, dass Nährstoffangaben mit Referenzangaben z.B. zum täglichen Bedarf eines erwachsenen Menschen versehen werden.

- Welche Art der Aufklärung ist erforderlich, um die Verbraucher in die Lage zu versetzen, die Angaben auf Lebensmitteletiketten ganz zu verstehen, und wer sollte sie darüber aufklären?
- Die Aufklärung muß allgemeinverständlich, klar strukturiert, knapp und dauerhaft sein, um die Verbraucher auch wirklich zu erreichen; zuständig hierfür wären z.B. Krankenkassen, Verbraucherverbände, Lebensmittel-Handelsketten, zuständige Bundes- und Landesressorts, Schulen, Massenmedien.
- Sind freiwillige Verhaltensregeln („Selbstregulierung“) ein angemessenes Instrument zur Begrenzung der Werbung und Vermarktung von energiereichen und mikronährstoffarmen Lebensmitteln? Welche Alternativen sollten geprüft werden, falls die Selbstregulierung versagt?
- Freiwillige Verhaltensregeln tragen in der Regel nicht weit (vgl. Nichtraucherschutz) – gesetzliche Regelungen mit praktikablen Überprüfungs- und Sanktionierungsroutinen sind besser geeignet.
- Wie kann die Wirksamkeit der Selbstregulierung definiert, durchgeführt und überwacht werden? Welche Maßnahmen sollten ergriffen werden, um zu verhindern, dass die Leichtgläubigkeit und fehlende Medienkompetenz von besonders schutzbedürftigen Verbrauchern durch Werbung, Vermarktung und Werbeaktionen ausgenützt wird?
- Da diese Maßnahmen zu aufwendig wären, wird der o.a. Weg über gesetzliche Regelungen empfohlen.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge hinsichtlich der Ermittlung vorbildlicher Verfahren ersucht:

- Wie können die Verbraucher am besten in die Lage versetzt werden, eine sachkundige Wahl zu treffen und entsprechend zu handeln?
- Durch entsprechende massenmediale Information/Aufklärung und individuelle Beratung, aber auch durch Integration entsprechender handlungsrelevanter Erkenntnisse in Erziehungs-, Bildungs- und Fortbildungsprozesse – zu beachten sind hier u.a. Aspekte der Lifestyle-Orientierung und der tatsächlichen Verfügbarkeit (Zugriffsnähe, Zubereitungsform etc.); ggfs. durch Entwicklung von Preisregulationsinstrumenten und –mechanismen bzgl. „gesunder Produkte“.
- Welche Beiträge können „Public-Private Partnerships“ zur Aufklärung der Verbraucher leisten?
- Sie können einen durchaus großen Beitrag leisten, da ein abgestimmtes Vorgehen von „Aufklärern“ einerseits und „Service“- oder „Produkt“-Anbietern andererseits mehr Durchschlagskraft besitzt als jeweils voneinander isolierte Vorgehensweisen – PPP könnten optimal in Settings, aber natürlich auch über bevölkerungsweite Kampagnen zum Einsatz kommen.
- Welche wichtigen Botschaften sollen den Verbrauchern im Bereich Ernährung und körperliche Bewegung wie und von wem übermittelt werden?
- Für beide Bereiche (Ernährung und Bewegung) gibt es inzwischen genügend anerkannte Basis-Regeln, Zentral-Botschaften, Faustformeln etc. – diese sollten von gesellschaftlich jeweils ebenfalls anerkannten (staatlichen und/oder nichtstaatlichen) Fachorganisationen über die Massenmedien in die Öffentlichkeit transportiert werden; alle inzwischen gut bekannten Methoden, Instrumente, Kanäle und Informationsebenen für „Schleichwerbung“ könnten z.B. umgekehrt auch für „gesunde Botschaften“ und „gesunde Produkte“ genutzt werden. (Vgl. z.B. die Kampagnen „Fünf am Tag“ oder „10% Bio“.)

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge hinsichtlich der Ermittlung vorbildlicher Verfahren ersucht:

- Gibt es gute Beispiele für die Verbesserung des Nährwerts von Gerichten in Schulkantinen und welche Informationen benötigen Eltern, um den Nährwert der zuhause eingenommenen Mahlzeiten zu verbessern?
- Hierzu liegen Beispiele im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung gemäß § 20 SGB V und im Rahmen der Setting „Schule“-Aktivitäten gemäß § 20 SGB V sowie im GKV-Projekt „gesund leben lernen“ vor; außerdem bei einzelnen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, die in diesem Setting aktiv sind. Weitere Projekte: „Gesund macht Schule“, „Fit für Pisa“, Aktivitäten wie „bewegter Schulweg“, „bewegte Pausen“ etc.
- Nach welchen vorbildlichen Verfahren können Kinder zu regelmäßiger körperlicher Bewegung in den Schulen veranlasst werden?
- Hierzu liegen Beispiele im Rahmen der Setting „Schule“-Aktivitäten gemäß § 20 SGB V vor sowie im GKV-Projekt „gesund leben lernen“; außerdem bei einzelnen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, die in diesem Setting aktiv sind sowie bei Modellschulen, die mit dem Sportbereich eng zusammenarbeiten.
- Nach welchen vorbildlichen Verfahren kann die Entscheidung für gesunde Ernährung in den Schulen gefördert werden, insbesondere im Hinblick auf den übermäßigen Verzehr von energiereichen Snacks und mit Zucker gesüßten nichtalkoholischen Getränken verhindert?
- Hierzu liegen Beispiele im Rahmen der Setting „Schule“-Aktivitäten gemäß § 20 SGB V vor sowie im GKV-Projekt „gesund leben lernen“; außerdem bei einzelnen Landesvereinigungen für Gesundheitsförderung, die in diesem Setting aktiv sind.
- Wie können Medien, Gesundheitswesen, Zivilgesellschaft und die entsprechenden Wirtschaftssektoren die Bemühungen der Schulen um eine Gesundheitserziehung unterstützen? Welche Rolle können dabei „Public-Private-Partnerships“ spielen?
- Im Rahmen des Konzeptes „Setting ‚Gesundheitsfördernde Schule‘“ sind die erwähnten gesellschaftlichen Gruppen oder Sektoren ohnehin als bedeutsame Kooperationspartner definiert – mithin müßte dieses Konzept im europäischen Raum stärker promoviert, evtl. verpflichtend umgesetzt werden. Über PPP könnten Schulen mit besseren Ressourcen für die angesprochenen Bereiche ausgestattet werden.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge hinsichtlich der Ermittlung vorbildlicher Verfahren ersucht:

- Wie können Arbeitgeber in ihren Kantinen gesunde Lebensmittel anbieten und den Nährwert von Kantinenmahlzeiten verbessern?
- Hierzu liegen Beispiele im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung gemäß § 20 SGB V vor.
- Mit welchen Maßnahmen könnten körperliche Bewegung in Pausen und auf dem Weg zu und von der Arbeit gefördert und erleichtert werden?
- Auslagerung von Kantinen, Betriebsparkplätzen o.ä. in fußläufiger Entfernung; steuerliche Anreize für die Nutzung des Fahrrads als Transportmittel für den Weg zur Arbeit. Weitere Beispiele hierzu liegen im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung gemäß § 20 SGB V vor.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Welche Maßnahmen sind auf welcher Ebene erforderlich, damit die Förderung gesunder Ernährung und körperlicher Bewegung stärker in die Gesundheitsversorgung integriert wird?
- entsprechende Ergänzungen/Differenzierungen der Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote der Gesundheitsberufe; Promovierung der Konzepte „Setting ‚gesundheitsförderndes Krankenhaus‘ und ‚gesundheitsförderndes Alten- und Pflegeheim“; stärkere Berücksichtigung entsprechender Ergebnisse in wissenschaftlich-medizinischen Leitlinien; flächendeckende Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen zur Früherkennung

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Welchen Beitrag können Massnahmen auf politischer Ebene dazu leisten, dass körperliche Bewegung in die Tagesroutine „eingebaut“ wird?
- Massnahmen auf der politischen Ebene dienen gemeinhin der Schaffung oder Gewährleistung angemessener Rahmenbedingungen zur Ermöglichung des gewünschten „gesunden Verhaltens“ – also insbesondere (gesetzliche und andere) Regelungen einerseits, finanzielle Investitionen (s.u.) andererseits. Ebenso können Politiker mit gutem und als gutes Beispiel vorangehen, sich in entsprechende Kampagnen einbinden lassen oder solche Kampagnen selbst ins Leben rufen.
- Welche Maßnahmen sind erforderlich, um Umfeldler zu schaffen, die der körperlichen Bewegung förderlich sind?
- Entsprechende Ausstattung und Verfügbarkeit dsbzgl. qualifizierter Fachkräfte in Krabbelgruppe, Kindergarten, Schulen und Hochschulen; entsprechende Angebote im kommunalen Bereich (Spielplätze, Bolzplätze, Sportplätze, Turnhallen, Schwimmballen, Reithallen; Trimm-Pfade, Rad- und Wanderwege, Nordic Walking-Wege, Wasser-Wanderwege etc.)

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Mit welchen Maßnahmen auf welcher Ebene könnten gesunde Ernährung und körperliche Bewegung bei Bevölkerungsgruppen und in Haushalten gefördert werden, die zu bestimmten sozioökonomischen Kategorien zählen, und diese Gruppen in die Lage versetzen, sich gesündere Lebensweisen anzueignen?
- Hierzu sind z.B. die Erfahrungen und Ergebnisse des europäischen Gesunde-Städte-Netzwerks, aber auch der anderen Settings-Netzwerke zu berücksichtigen.
- Wie kann der Bildung von „Clustern ungesunder Gewohnheiten“, die häufig in bestimmten sozioökonomischen Gruppen vorgefunden werden, begegnet werden?
- Grundsätzlich: durch Vermeidung des Entstehens solcher Gruppen...; durch Schaffung geeigneter Anreizsysteme zum Vermeiden ungesunder Gewohnheiten; durch entsprechende Gestaltung der Settings, in denen sich diese Gruppen überwiegend aufhalten

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Welche Aspekte sind für einen integrierten und umfassenden Ansatz zur Förderung gesunder Ernährung und körperlicher Bewegung am wichtigsten?
- Die „gesündere Wahl“ sollte laut WHO in jedem Fall die „leichtere“ und überwiegend auch die „kostengünstigere“ Wahl sein, und sie sollte sich auf die Alltagsrealität der jeweiligen Gruppen der Bevölkerung beziehen („Prävention findet vor Ort statt“).
- Welche Rolle spielen die nationale Ebene und die Gemeinschaftsebene?
- Die nationale Ebene ist u.a. entscheidend für die Auswahl politisch umsetzbarer, rechtlich zulässiger und kulturell passender Maßnahmen; die Ebene der EU (Gemeinschaftsebene) ist u.a. entscheidend für die generelle Verpflichtung zur Aktivität überhaupt (Beispiel: „Tabakwerbverbot“) und zur Gewährleistung von deren möglichst standardisierten Dokumentations- und Evaluationsroutinen („Erfolgskontrolle“)

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Wie können soziale und kulturelle Unterschiede und unterschiedliche regionale und nationale Ernährungsgewohnheiten im Rahmen von lebensmittelbasierten Ernährungsleitfäden auf europäischer Ebene berücksichtigt werden?
- Hierzu werden die für das Thema „Ernährung“ verantwortlichen nationalen Fachorganisationen (also z.B. die DGE) Beispiele benennen können.
- Wie können die Lücken zwischen vorgeschlagenen Nährstoffzielen und tatsächlichen Verzehrsmustern geschlossen werden?
- Durch intelligente Verknüpfung von hierzu bestehenden Erkenntnissen und deren die Alltagsrealität der betreffenden Zielpopulation berücksichtigenden Umsetzung.
- Wie können die Ernährungsleitlinien den Verbrauchern vermittelt werden?
- Durch entsprechende massenmediale Information/Aufklärung und individuelle Beratung (z.B. durch die Gesundheitsberufe), aber auch durch Integration der Ernährungsleitlinien in Erziehungs-, Bildungs- und Fortbildungsprozesse.
- Wie könnte ein Punktesystem für das Nährstoffprofil, wie es vor kurzem im Vereinigten Königreich entwickelt wurde, dazu beitragen?
- Entsprechende Ansätze erreichen in der Regel vor allem die Ernährungsbewußten, im negativsten Fall insbesondere die Essgestörten. Gerade die sozialen Gruppen/Schichten, die sich überwiegend eher ungesund ernähren, werden durch solche Maßnahmen kaum erreicht werden.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Unter welchen Bedingungen und – falls überhaupt - mit welchen Mitteln sollte sich die Gemeinschaft in den Erfahrungsaustausch zwischen der EU und Nicht-EU-Ländern und in die Ermittlung vorbildlicher Verfahren einbringen?
- Ein solcher Erfahrungsaustausch macht u.E. nach nur Sinn, wenn die kulturellen und politischen Rahmenbedingungen annähernd vergleichbar sind.

Fragen, zu denen die Kommission um Beiträge ersucht:

- Gibt es Themen, die im vorliegenden Grünbuch nicht angesprochen wurden, jedoch bei der Betrachtung der Europäischen Dimension der Förderung von gesunder Ernährung, körperlicher Bewegung und Gesundheit berücksichtigt werden müssten?
- Im Gegensatz zur „Ernährung“ wird die „Bewegung“ als Thema etwas weniger differenziert behandelt – insbesondere wird der Zusammenhang von „Ernährung“ und „Bewegung“ (z.B. Einfluß regelmäßiger sportlicher Aktivität auf die Ernährungsgewohnheiten) nicht thematisiert.
- Welches der im vorliegenden Grünbuch angesprochenen Themen sollte prioritär behandelt werden und welche Fragen können als weniger dringend gelten?
- Beim Themenfeld „Ernährung und Bewegung“ handelt es sich – wie bei allen Themen der Prävention und Gesundheitsförderung bzw. der Gesundheit überhaupt – um ein komplexes, bereichs- und ressortübergreifendes, interdisziplinäres, interprofessionelles und intersektoral zu behandelndes Themenfeld – aus diesem Grund ist hier eine echte Rangfolge von Priorisierungen problematisch. Unter dieser Prämisse sollte das Thema „Vermeidung/Abbau sozialer Chancenungleichheit“ (bzw. „Sozioökonomische Ungleichheiten“) sicherlich favorisiert werden sowie alle Themen, die der Integration der Aspekte „Ernährung“ und „Bewegung“ dienen, da beide denkbar eng zusammenhängen.

gez. Prümel-Philippsen/Robertz-Grossmann, BfGe, Bonn, 15.03.2006